

Tagungsdokumentation



Kultur auf dem Land

Zur Stärkung der Kulturarbeit in ländlichen Räumen



**Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur**



KoppelschleuseMeppen

Begrüßung		
Burkhard Sievers, Kulturnetzwerk Koppelschleuse Meppen		3
Eröffnung		
Prof. Dr. Johanna Wanka, Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur		5
Grußwort		
Reinhard Winter, Landrat des Landkreises Emsland		6
I. Impulsreferat: <i>Kultur und ländlicher Raum</i>		
Dr. Norbert Sievers, Kulturpolitische Gesellschaft Bonn		9
II. Impulsreferat: <i>Kulturland Brandenburg – eine Dachmarke zwischen Marketing und Stärkung regionaler Identität</i>		
Brigitte Faber-Schmidt, Geschäftsführerin Kulturland Brandenburg e.V.		16
I. Podium: <i>Erfolgsmodell Niedersachsen: Regionalisierung der Kulturförderung, oder geht es noch besser?</i>		30
Eingangsstatement: Olaf Martin, Geschäftsführer Landschaftsverband Südniedersachsen		
II. Podium: <i>Kulturpolitik im ländlichen Raum – Konsequenzen und Handlungsempfehlungen</i>		
Eingangsstatement: Prof. Dr. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss, Direktorin Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel		34
Ergebnisse der Diskussionsrunden		36

Begrüßung

Burkhard Sievers

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, zu unserem Kulturforum Koppelschleuse möchte ich Sie herzlich begrüßen. Besonders begrüßen möchte ich die Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur Frau Prof. Dr. Johanna Wanka, den Landtagsabgeordneten Herrn Hiebing, Frau Dr. Schwandner und Frau Fliess vom MWK, unseren Landrat Reinhard Winter, Herrn Bürgermeister Bohling und als Referenten Dr. Norbert Sievers und Brigitte Faber-Schmidt.



Als Teilnehmer unserer Diskussionsforen kann ich leider nicht Frau Connemann begrüßen, die kurzfristig absagen musste, dafür aber Herrn Bröring Ehrenlandrat und Präsident der Emsländischen Landschaft, den Bürgermeister der Gemeinde Krummhörn Herrn Saathoff, den Präsidenten der Klosterkammer Hannover Herrn Biallas, den Präsidenten der ostfriesischen Landschaft Herrn Collmann, den Vorsitzenden der LAGS Georg Halupczok, den Vorsitzenden der BJKE Peter Kamp sowie als Moderatoren Prof. Dr. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss, Direktorin der Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel und Olaf Martin, Geschäftsführer des Landschaftsverbandes Südniedersachsen.

Auf unserer heutigen Teilnehmerliste haben wir darüber hinaus noch eine Vielzahl von Personen, die ich sonst explizit begrüßen würde, verzeihen Sie mir aber bitte, wenn ich dies mit Rücksicht auf unseren Zeitplan und zum zeitlichen Vorteil der Vorträge heute unterlasse.

Ich freue mich, dass das Ministerium für Wissenschaft und Kultur sich im Rahmen des Kulturentwicklungskonzeptes entschieden hat, die Tagung zur Kultur auf dem Land hier bei uns an der Koppelschleuse durchzuführen. Es war der ausdrückliche Wunsch, an das Kulturforum des letzten Jahres anzuschließen und sich diesem Thema im Rahmen von KEK noch einmal gemeinsam zu widmen. Der große Teilnehmerkreis, der sich zu dieser Tagung angemeldet hat, bestätigt die Aktualität der Thematik.

Nach der Eröffnung durch Frau Ministerin Wanka und einem Grußwort von Herrn Landrat Winter, werden wir am Vormittag zwei Impulsreferate hören, nämlich zum einen von Herrn Dr.

Sievers und zum anderen direkt daran anschließend von Frau Faber-Schmidt. Danach wird die Möglichkeit bestehen, Fragen an die Referenten zu richten und über die Vorträge im Speziellen und das Thema im Allgemeinen im Plenum zu diskutieren.

Ich wünsche uns allen einen interessanten und anregenden Tag hier an der Koppelschleuse in Meppen und hoffe, dass von dem, was wir heute diskutieren, Impulse ausgehen für das Handeln in unseren Einrichtungen. Zunächst aber möchte ich Sie Frau Ministerin bitten, die Tagung zu eröffnen.

Eröffnung

Prof. Dr. Johanna Wanka

Sehr geehrte Damen und Herren,
mit der gemeinsamen Tagung des Kulturnetzwerkes Koppelschleuse Meppen und des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur möchten wir inhaltlich an das Kulturforum 2011 anschließen. Ein wesentliches Ziel des Kulturentwicklungskonzeptes Niedersachsen (KEK) ist es, kulturelles Engagement im ländlichen Raum zu stärken. Kunst und Kultur leisten im Flächenland Niedersachsen einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität und sind durchaus ein ernstzunehmender Wirtschaftsfaktor in den Städten und Gemeinden.



Gerade „Kultur auf dem Land“ lebt vom Miteinander, in dem Traditionspflege und Innovationsfreude, Professionalität und bürgerschaftliches Engagement Hand in Hand gehen. Das Land unterstützt die regionale Kulturförderung. Sie hat eine zentrale Bedeutung und setzt auf maßgeschneiderte Konzepte vor Ort. Es geht darum nicht zentral zu steuern, sondern die Akteure in den Regionen in ihrer Arbeit zu stärken.

Dennoch können wir voneinander lernen. Wie beispielsweise Könnte der Norden Niedersachsens von Ideen aus dem Süden profitieren? Oder: Welche Modelle sind im Westen und Osten des Landes entwickelt worden, die für die Kulturarbeit andernorts ebenfalls Anregungen bieten?

Über diese und andere Fragen, über Erfahrungen und Konzepte wollen wir uns heute mit Ihnen am 19. November 2012 austauschen. Wir freuen uns auf Sie und eine angeregte Diskussion mit Ihnen.

Grußwort

Reinhard Winter

Sehr geehrte Frau Ministerin Prof. Dr. Johanna Wanka,
sehr geehrter Herr Sievers, verehrte Damen und Herren,
zum Kulturforum Koppelschleuse 2012 möchte ich Sie alle, aber
insbesondere Sie, Frau Ministerin Prof. Dr. Wanka, heute herzlich
im Emsland willkommen heißen. Wir reden heute über die
Kulturarbeit im ländlichen Raum, wie man diese stärken kann und
wie wir voneinander lernen können. Zu Beginn dieses Forums
möchte ich einen kleinen Einblick über die Kulturarbeit im
Emsland geben und die Rolle, die der Landkreis dabei spielt.



Drei grundsätzliche Anmerkungen dazu vorweg:

1. Kultur ist ein Standort- und Wirtschaftsfaktor. Den Stellenwert von Kultur haben Wirtschaft und Politik gleichermaßen erkannt, die Notwendigkeit von Kulturförderung gerade im ländlichen Raum wird immer wieder betont.
2. Kultur im Emsland als einem der größten Flächenlandkreise der Bundesrepublik bedeutet auch immer Kultur in der Fläche. Der Landkreis hat dabei eine ausgleichende Funktion wahrzunehmen.
3. Kultur im Emsland unterscheidet sich von der Kultur in Oberzentren. Sie entwickelt sich dezentral und es gibt keine kulturellen Bundes- oder Landeseinrichtungen wie Staatstheater, Landesmuseum, Landesbibliothek, Landeskunsthalle, Staatsoper und Staatsarchiv.

Der Landkreis Emsland betätigt sich u.a. als Anbieter von Kultur mit den Museen in Kreisträgerschaft, aber vor allem bei der weniger medienwirksame Aus- und Fortbildung im Bereich Kultur (Förderung Musikschule, TPZ, Mal- und Kreativschulen, aber auch Erwachsenenbildung). Die langfristige, kontinuierliche, kostenträchtige Einrichtung und Unterhaltung von kultureller Infrastruktur bzw. kultureller Bildung ist eine Aufgabe der Kulturpolitik im Landkreis Emsland mit hoher Priorität. Zahlreiche Initiativen und Einrichtungen sorgen unter dieser Prämisse für ein vielseitiges und farbiges Kulturangebot vor Ort.

Die Kulturarbeit im Landkreis Emsland war in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten aber auch wesentlich geprägt durch gemeinsame Anstrengungen von Landkreis und Land. Seit der

Übertragung der Kulturförderung u. a. auf die Landschaften und Landschaftsverbände und damit der stärkeren regionalen Aufgabenwahrnehmung, haben die Verantwortlichen vor Ort erheblich mehr Handlungsspielraum, eine gezielte Förderung im ländlichen Raum nach den jeweiligen spezifischen regionalen Bedürfnissen wird erleichtert.

So trägt beispielsweise auch die Emsländische Landschaft Verantwortung für den Einsatz von (Landes-)Fördermitteln in der Region; ein „kulturelles Infrastrukturprogramm“, das weitere Gesamtinvestitionen auslöst und damit Synergieeffekte vorweisen kann. Sie erhält Landesmittel in Höhe von 190.000 Euro im Jahr.

Kulturarbeit im Emsland bedeutet in erster Linie ein größeres Engagement vieler Vereine, Initiativen und auch Einzelner. Kultur im Emsland ist eine von einem hohen ehrenamtlichen Engagement getragene, wirklich gelebte eigene Kultur, oft mit ihrem speziellen Lokal-Kolorit. Daneben hat sich in den Kommunen ein eigenständiges kulturelles Management entwickelt. Auch der Landkreis Emsland ist in den vergangenen Jahren über seine Aufgabe als reiner Kulturförderer hinaus teilweise auch in die Rolle eines Kulturanbieters geschlüpft. Nennen möchte ich hier neben den Emslandmuseen natürlich das Kleine Fest im großen Park und den KULTOURsommer.

Kultur im Emsland ist, wie bereits zu Beginn erwähnt, sehr vielschichtig. Was aber macht der Landkreis, der ein eigenes Kulturamt unterhält?

- Zunächst gilt es, historische Schätze der Region – Schloss Clemenswerth sei hier genannt – zu pflegen, zu restaurieren und für kommende Generationen zu erhalten.
- Hieraus ergibt sich die Museumsarbeit, die nicht nur die kreiseigenen Museen umfasst, sondern auch die Unterstützung der Museen in sonstiger Trägerschaft regelt.
- Die Förderung von über 470 Musikvereinen, Tanzgruppen, Theatern, Freilichtbühnen, der bildenden Kunst und der Heimatarbeit - insbesondere des Emsländischen Heimatbundes als Dachverband von über 60 Heimatvereinen - ist unverzichtbare Voraussetzung für den Erhalt der kulturellen Infrastruktur im Emsland und ihrer sich daraus ergebenden Effekte für den Kulturtourismus. Mit dem erwähnten KULTOURsommer oder dem Kleinen Fest im großen Park auf Schloss Clemenswerth hat der Landkreis in den vergangenen Jahren Akzente gesetzt.
- Zur Aufarbeitung jüngster emsländischer Geschichte möchte ich auch die Arbeit der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen besonders hervorheben, die am 31. Oktober 2011 eröffnet werden konnte. Etwa 5,8 Mio. Euro kostete die Einrichtung der Gedenkstätte, an der sich der Bund und das Land beteiligt haben. Der Landkreis zahlte 1,2 Mio. Euro. Allein in diesem Jahr haben aktuell über 28.000 Besucher die Gedenkstätte besucht.

All diese Anliegen, sei es die kulturelle Bildung und Weiterbildung, die Förderung von Kultur auch in der kleinsten Bauernschaft und die Unterstützung von Kulturveranstaltungen, kosten Geld und wollen finanziert sein. Etwa 3,1 Mio. Euro lässt sich der Landkreis dieses Jahr die Kultur kosten. Der gesamte Kulturetat des Landkreises Emsland macht nur einen geringen Bruchteil des Gesamthaushaltes aus. Berücksichtigen sollte man allerdings, dass diese vergleichsweise bescheidenen Mittel letztendlich aber Investitionen in der Region in vielfacher Höhe auslösen.

Stiftungen als Förderer von Kultur sind bei uns im Emsland rar; hier möchte ich die Emsländische Sparkassenstiftung und die Johann-Alexander-Wisniewsky-Stiftung nennen.

Erwähnen möchte ich auch die Förderung durch Mittel aus der EU. Der Internationale Naturpark Bourtanger Moor beispielsweise wird mit INTERREG- und LEADER-Geldern unterstützt. U. a. der Bau der neuen Ausstellungshalle am Emsland Moormuseum konnte darüber mitfinanziert werden. Allerdings möchte ich hier auf die hohen Kofinanzierungsanteile hinweisen, die die Projektträger erbringen müssen.

Auch wenn der Kulturetat des Landkreises Emsland nur einen kleinen Teil des Gesamthaushaltsvolumens ausmacht, so denke ich, ist deutlich geworden, dass es dem Landkreis Emsland in gemeinsamer Anstrengung mit allen Kulturanbietern, Kulturschaffenden und insbesondere dem großen ehrenamtlichen Engagement vieler Emsländer erfolgreich gelingt, eine ansprechende kulturelle Infrastruktur vorzuhalten und weiterzuentwickeln.

Es ist eben nicht ausschließlich das Staatstheater oder das Landesmuseum, in denen Kultur stattfindet, sondern es sind u. a. die regionalen Musikschulen, die Heimatvereine, die Tanzgruppen, in denen Kultur gelebt und vermittelt wird, Wissen und Erfahrung von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden. Hier wird die Gesellschaft kulturell, auf unverwechselbare und vor allem unersetzbare Weise geprägt. Diese nachhaltige kulturelle Bildung gilt es zu erhalten und auszubauen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

I. Impulsreferat: **Kultur und ländlicher Raum**

Dr. Norbert Sievers

I.

Kulturpolitik ist ein Balanceproblem:

- Hochkultur und Breitenkultur,
- Amateure und Profis,
- Zentrum und Peripherie,
- Tradition und Innovation,
- Angebot und Nachfrage,
- die Förderung von Projekten oder Institutionen,
- Kontexten oder Veranstaltungen,
- Personen oder Strukturen



kennzeichnen das Spannungsfeld, in dem sie sich zu bewähren hat. Es scheint, als seien diese Balanceakte derzeit aus dem **Gleichgewicht** geraten, so dass eine Neujustierung dringlich ist.

Offenbar gilt dies auch für das Verhältnis von Kulturförderung in der Stadt und auf dem Land. Wir wissen: **Kulturpolitik ist vor allem Stadtpolitik**. Die allermeisten öffentlichen Mittel fließen in die großen Städte und Metropolen, die auch den Löwenanteil der kulturellen Infrastruktur finanzieren. Theater, Orchester, Museen, Bibliotheken, Festivals und vieles mehr - fast alles, was gut und teuer ist, findet sich in den Städten. Hier leben die meisten Künstler, zurzeit vor allem in Berlin, und hier berichtet das Feuilleton, so es denn noch eines gibt, von den kulturellen Geschehnissen und Inszenierungen. Die **kulturelle Selbstverständigung der Gesellschaft**, von der gelegentlich etwas vollmundig die Rede ist, findet hier statt.

Die Kultur auf dem Lande und in den Klein- und Mittelstädten steht dagegen eher im **Abseits**, was die Stätten und Veranstaltungen der Kultur angeht, aber auch mit Blick auf die **Bedeutung des Themas im kulturpolitischen Diskurs**. Und doch hat es immer wieder Anstöße gegeben, die Kulturarbeit außerhalb der Metropolen auf die Diskurs-Agenda zu setzen. Auch wir waren als Kulturpolitische Gesellschaft daran beteiligt. Ich erinnere mich noch gut daran, dass mein Mentor und Vorgänger im Amt des Geschäftsführers der Kulturpolitischen Gesellschaft, der legendäre Dortmunder Kulturdezernent **Alfons Spielhoff**, Anfang der 1980er Jahre immer sagte: „Wir müssen uns mehr um die kleinen Städte und Landkreise kümmern. Dort leben immerhin über 50 Prozent der Bevölkerung. Die können wir nicht übergehen, wenn wir **Kultur für alle von allen wollen**.“ Das haben wir versucht und davon möchte ich zunächst berichten.

II.

Offenbar gibt es auch bei dem Thema „Kultur auf dem Land“ Phasen der **Konjunktur und der Rezession**. Ungefähr alle **zehn Jahre** gibt es ein vernehmbares Interesse an dem Thema, das dann wieder in der Versenkung verschwindet. Anfang der 1980er Jahre, gleich zu Beginn meiner Arbeit in der Kulturpolitischen Gesellschaft gab es so eine kleine Aufmerksamkeitskonjunktur. 1982 hatten wir die Tagung „**Kulturarbeit außerhalb der Metropolen**“ in Memmingen und im Jahr 1983 haben wir unseren Kulturpreis an die Kulturinitiative „**Trauma-A-Land**“ vergeben, die in Baden-Württemberg an die Bauernkriege erinnerte und darüber neue Identität in der Provinz stiften wollte.

Knapp zehn Jahre später gab es dann einen neuen thematischen Schub in Richtung Land. 1990 haben wir gemeinsam mit der Universität Oldenburg die Fachtagung „**Ferne Nähe. Zur Intensivierung der regionalen Kulturarbeit**“ in Jever durchgeführt. Sie stand im Kontext des Modellversuchs „Kultur & Region“, der vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft gefördert worden war, und nahm inhaltlich Bezug auf den Kongress „**Das neue Interesse an der Kultur**“, den wir in gleicher Kooperations- und Förderungsstruktur 1988 an der Universität Oldenburg durchgeführt hatten. Einige von Ihnen werden sich sicherlich daran erinnern. Dieser Kongress war deshalb von so großer Bedeutung, weil er den Programmsatz, **das Kulturpolitik auch Gesellschaftspolitik** sei, auf den gesellschaftlichen Modernisierungsprozess bezog und kritisch hinterfragte.

Individualisierung, **Enttraditionalisierung**, Medialisierung und die Spaltung der Gesellschaft in Modernisierungsgewinner und -verlierer waren ab Mitte der 1980er Jahre in Westdeutschland die großen Themen der gesellschaftlichen Debatte gewesen und führten auch in der kulturpolitischen Diskussion zu einer neuen **programmatischen Selbstverortung**. Wir haben damals die „*Bausteine für eine kommunikativ und ökologisch orientierte Kulturpolitik*“ entwickelt. Jörg Siewert wird sich daran erinnern. Diese Bausteine waren nichts anderes als die Reformulierung des gesellschaftlichen Anspruchs an Kulturpolitik, die mit dem großen nordrhein-westfälischen Diskursprojekt „KULTUR90“ in den Jahren 1986 bis 1988 ihren Anfang genommen hatte. Darin hatten die Kommunen sich zur Aufgabe gemacht, **Kulturpolitik von den Problemen der Gesellschaft her zu denken** und nach Lösungen zu suchen, bei denen Kunst und Kultur eine Rolle spielen könnten. Der erweiterte Kulturbegriff sollte die Basis für einen erweiterten Kulturpolitikbegriff werden.

Die Tagung in Jever und der zitierte Modellversuch, der ihr zugrunde lag, waren ein Ausdruck für dieses Bemühen. Auch hier ging es darum, die Intensivierung der ländlichen Kulturarbeit vom **gesellschaftlichen Strukturwandel im ländlichen Raum** und den dadurch ausgelösten

sozialen und kulturellen Gefährdungen her zu definieren. Dass dieser Wandel nicht nur ein Phänomen der Großstädte und der Ballungsräume ist, sondern auch und gerade des ländlichen Raumes, muss ich Ihnen sicherlich nicht ausführlich erläutern: die Umwälzung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die Revolutionierung der Landwirtschaft, die Erosion von Tradition und Brauchtum als Lebensform, die **Veränderung der sozialen Struktur durch Schrumpfung, Abwanderung und Alterung** und deren Folgen für die soziale Infrastruktur und für die Versorgungslage sind offenkundig, auch wenn sie regional differenziert auftreten mögen.

Aber der gesellschaftliche Wandel auf dem Land ist gewiss nicht nur eine Problemanzeige, sondern gibt auch Anlass zur Zuversicht. Wer, wie ich, auf dem Land aufgewachsen ist und dahin häufig zurückkehrt, sieht auch die positiven Dinge: wie herausgeputzt die Orte sind, wie selten erkennbare Armut ist und wie **viel mehr und vielfältigere Kulturangebote** es gibt. Gut, das Schützenfest ist nicht mehr das, was es einmal war, zum Sängerfest geht schon länger kaum noch jemand hin und Kneipen gibt es immer weniger. Aber es gibt kulturelle Veranstaltungen anderer Art, Kunst- und Musikschulen sogar und auch Soziokulturelle Zentren in manchen Orten und immer noch aktive Vereine mit aufgeschlossenen Menschen. Das hätten wir früher auch gerne gehabt. Ich will nichts verklären. Der Augenschein ist das eine und die Statistik das andere. Und die hat sicherlich die eine oder andere Zahl parat, die Sorgen bereiten muss.

III.

Meine Damen und Herren, heute sind wir hier in Meppen. Über zwanzig Jahre sind seit der zitierten Tagung in Jever vergangen. Wo stehen wir jetzt? Kulturpolitisch hat sich einiges getan. In den ostdeutschen Bundesländern gab es nach der Wende bedingt durch die sozialen, wirtschaftlichen und infrastrukturellen Herausforderungen die zwingende Notwendigkeit, Kulturpolitik konzeptioneller auszurichten als dies in Westdeutschland in den Jahrzehnten zuvor der Fall gewesen war. Aber auch im Westen gab es neue Impulse. Ich erinnere an **die Restaurierung altindustrieller Gebäude** und Areale für kulturelle Zwecke z. B. im Kontext der Internationalen Bauausstellung Emscherpark. Zu nennen ist aber auch die Kulturhauptstadt Europas „RUHR2010“ mit ihrem Motto „Wandel durch Kultur - Kultur durch Wandel“ - und nicht zuletzt die **regionalisierte Kulturförderung** in Niedersachsen durch die Landschaften.

Diese Beispiele zeigen, dass wir es gegenwärtig, wenn nicht mit einem Paradigmenwechsel, so doch mit einer **Perspektivenveränderung** in der Kulturpolitik zu tun haben: von der staatsmäzenatischen Kulturpolitik, die Einrichtungen unterhält, Veranstaltungen fördert und Künstler unterstützt, hin zu einer **konzeptbasierten Kulturpolitik**, die sich stärker als

Strukturpolitik versteht, gesellschaftliche Entwicklungen und soziale Kontexte berücksichtigt, Kooperationen befördert und Prozesse anstoßen will. Was bedeutet das? Es bedeutet zunächst, dass Kulturpolitik nach **neuen** Wegen sucht. Die ‚alte‘ Kulturpolitik ging häufig **additiv** und **inkrementalistsich** vor. Wir hätten früher gesagt: Von **Höcksken up Stöcksken**. Sie nutzte Gelegenheiten, wo sie sich boten, und orientierte sich auch an persönlichen Präferenzen und Vorlieben. Diese Politik setzt voraus, dass es genug Geld und Nachfrage gibt. An diesen Ressourcen mangelt es aber zurzeit. Deshalb werden ergänzende Strategien benötigt, die zielorientierter und systematischer angelegt sind und z. B. auch die Situation und Entwicklung einer Region im Blick haben.

Wir brauchen Strategien,

- die auf partnerschaftliche Modelle der Finanzierung und auf Verantwortungsteilung setzen,
- die Nachfrage erzeugen, aber auch realisieren, wenn der Markt gesättigt ist,
- die die Folgekosten von neuen Einrichtungen nicht ignorieren, sondern klar berechnen und offen legen,
- die die kulturellen Akteure und Kulturnutzer als Partner begreifen und sie zur Kooperation ermutigen.

So verstandene Kulturpolitik plant und realisiert nicht nur Veranstaltungen und Einrichtungen, sondern versteht sich auch als ein **Akteur im Netzwerk der Kulturpolitik**. Wer auf Kooperation setzen will, braucht vor allem Vertrauen und Zustimmung und die gewinnt man nur durch Kommunikation. Kooperative Kulturpolitik ist heute deshalb immer weniger als ein Durchregieren von oben nach unten möglich, sondern auch ein **Aushandlungsprozess** zwischen öffentlichen Verwaltungen und Einrichtungen, freigemeinnützigen Akteuren und privater kommerziellen Kulturanbietern. Der leider viel zu früh verstorbene Verwaltungs- und Kulturwissenschaftler Eckart Pankoke, hat darauf schon vor zwanzig Jahren hingewiesen und die Voraussetzungen für diesen Prozess benannt. Für ihn braucht kooperative Kulturpolitik **zwischensystemische, intermediäre Vermittlungsinstitutionen** sowie selbstbewusste und verantwortungsvolle Akteure, „Mittler und Makler“, die diese Funktion auch ausfüllen wollen. Sie müssen auf Augenhöhe miteinander verhandeln können, weil „öffentliche Interaktionen - so Pankoke - nur gelingen, wenn alle Akteure und Aktionssysteme auf beiden Seiten wechselseitig steuerungsfähig, vermittelungsfähig, sprachfähig und lernfähig werden.“ Die Landesarbeitsgemeinschaft der soziokulturellen Zentren in Niedersachsen ist so ein intermediärer Vermittler.

IV.

Wenn ich es richtig sehe, gehen viele Bundesländer und Kommunen gerade diesen Weg. Nie zuvor hat es so viele Kulturdialoge, Kulturkonvente, Kulturkonzepte und Planungsansätze geben. Deshalb veranstalten wir den nächsten Kulturpolitischen Bundeskongress zu dem Thema „*Kultur nach Plan? Strategien konzeptbasierter Kulturpolitik*“ im nächsten Jahr in Berlin. Das Kulturentwicklungskonzept des Landes Niedersachsen wird dabei selbstverständlich berücksichtigt, weil es gewissermaßen ein Prototyp für das neue Kulturpolitikverständnis ist. Der Kulturbericht als Basis, die wissenschaftlichen Untersuchungen als Lernprozess, die öffentlichen Veranstaltungen und Fachforen als Mittel der Verständigung und Ideenentwicklung, das sind die Instrumente einer konzeptbasierten und beteiligungsorientierten Kulturpolitik.

Warum brauchen wir diese Kulturpolitik vor allem in den Flächenländern? Weil sich hier manche Probleme, mit denen wir es gegenwärtig zu tun haben, noch deutlicher zeigen. Und weil es hier darauf ankommt, dass das Verfassungsgebot der **Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse** auch im kulturellen Sinn Maßstab der Politik bleibt. Die Entleerung der ländlichen Räume mag hier zwar nicht so weit fortgeschritten sein wie in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg oder Sachsen-Anhalt, aber es gibt auch in Niedersachsen Regionen, in denen der demografische Wandel tiefe Spuren hinterlässt. Kulturpolitik muss darauf reagieren, will sie ihrer Gewährleistungsverantwortung für eine kulturelle Grundversorgung genügen. Nur wie soll das gehen, wenn die allermeisten öffentlichen Kulturmöglichkeiten institutionell gebunden sind und ohnehin nicht jede Gemeinde ein ausgebautes System von Kultureinrichtungen unterhalten kann.

Patentrezepte gibt es dafür sicher nicht. Jede Region wird ihre eigenen Voraussetzungen, Wünsche und Potenziale haben. Und doch gibt es vielleicht einige Hinweise, die beherzigt werden könnten. Dazu einige Anmerkungen zum Schluss:

1. Ländliche Kulturarbeit sollte vom **Prinzip der Kooperation** ausgehen. Es gilt, die fachlichen und finanziellen Ressourcen, die zur Verfügung stehen, zusammen zu legen, um dadurch die Wirkungsmöglichkeiten zu vergrößern. Das Land könnte dafür Anreize geben.
2. Wo immer sich private Initiative zeigt und bürgerschaftliches Engagement entwickelt wird, sollte es unterstützt werden. Gebraucht wird dafür eine **Engagement fördernde Infrastruktur**, die sich nicht allein auf den Kulturbereich beziehen muss. (Beratungsinfrastruktur)

3. Ländliche Kulturarbeit muss von einem erweiterten Kulturbegriff ausgehen. Die **Soziokultur** hat darin Erfahrungen und wie ich weiß, nutzt sie diese gerade in Niedersachsen, um neue Allianzen mit Vereinen und den Akteuren der **Breitenkultur** herzustellen.
4. Die Verbindungen, die die Kulturpolitik zum **Tourismus** sucht, sind im ländlichen Raum grundsätzlich sinnvoll, auch wenn sie gelegentlich überschätzt werden sollten. Das Land braucht attraktive touristische Orte und Veranstaltungen aber nicht nur für Urlauber, sondern auch für die Menschen vor Ort.
5. Ländliche Kulturarbeit braucht **kulturelle Bildung**, nicht um Theater und Museen zu füllen, sondern um Persönlichkeiten zu bilden, die offen für Neues und kulturell aufgeschlossen sind. Neben den Kunst- und Musikschulen könnten dafür auch die Vereine, Schulen und Kirchen eine wichtige Infrastruktur sein und sollten bei dieser Aufgabe unterstützt werden. (**„Kultur macht stark.“**)
6. Ländliche Kulturarbeit braucht mehr Unterstützung durch **Gemeinden und Kreise**. Sie bieten zwar schon viel an, aber vor allem die Gemeinden könnten nach meinem Eindruck gelegentlich in ihrem Engagement noch stärker sein. Auch in Zeiten knapper Kassen finden sich immer noch ein paar Euro für kulturelle Initiativen und Veranstaltungen.
7. Die Kultur im ländlichen Raum braucht auch **Höhepunktveranstaltungen**; Ereignisse, die über den Tag hinaus in Erinnerung bleiben, nicht als Importkultur aus den Städten, sondern möglichst mit eigener Handschrift. (Hinweis **Kultursommer**)
8. Kulturarbeit auf dem Land braucht **Offenheit und Toleranz** gegenüber den Akteuren, den Künstlern, Provinzaktivisten und Querdenkern. Kulturpolitik kann dies nur bedingt fördern, aber sie kann Beispiele geben. (Individuelle Künstlerförderung)
9. Eine wichtige Voraussetzung für kulturelle Teilhabe ist auch Information. Wenn es dies noch nicht gibt, wäre ggf. eine **internetbasierte Kulturinformation** auf Kreis- oder Landschaftsebene eine Überlegung wert, die vielleicht auch zu einer Plattform für Kulturkooperation ausgebaut werden könnte. Überhaupt schein mir die Optionen des Internets noch nicht ausgeschöpft zu sein.

10. Kultur auf dem Land ist auf **mobile Dienste** angewiesen, seien es Bücherbusse, fahrende Theater oder dezentrale Veranstaltungsreihen. Dafür bedarf es geeigneter Aufführungsorte vor Ort.

V.

Meine Damen und Herren, diese Liste ließe sich verlängern und wird sicher heute Nachmittag noch verlängert werden. Wichtig und Grundlage allen Bemühens sollte die Überzeugung sein, dass die Möglichkeit zur kulturellen Teilhabe ein Bürgerrecht ist. Sie mag in den Gemeinden als freiwillige Aufgabe definiert sein, dass befreit sie jedoch nicht von der Aufgabe, dafür zu sorgen, dass der Zugang zur Kultur allen Menschen offen steht. Die Bedingungen dafür sind im ländlichen Raum schwieriger als in der Stadt; in manchen Regionen sind sie sogar **sehr** schwierig. Sollten die Gemeinden keine Möglichkeit mehr haben, finanzielle Mittel für die Kultur einzusetzen, muss das **Subsidiaritätsprinzip** greifen. Dann hat die jeweils nächst höhere Ebene öffentlicher Verantwortung jene „Pflicht zum hilfreichen Beistand“, von der Oswald von Nell-Breuning in seiner Interpretation dieses Prinzips gesprochen hat. Das Land Niedersachsen scheint sich dieser Verantwortung - das zeigt diese Tagung - bewusst zu sein. Jetzt bleibt nur noch zu hoffen und einzufordern, dass **das neue Interesse an der Kultur im ländlichen Raum** ein nachhaltiges sein wird.

II. Impulsreferat: **Kulturland Brandenburg – eine Dachmarke zwischen Marketing und der Stärkung regionaler Identität**

Brigitte Faber-Schmidt

1. Kulturland Brandenburg – das Profil

Kulturland Brandenburg besteht als Dachmarke des Landes Brandenburg bereits seit dem Jahr 1998. Die Idee war zunächst, anlässlich des Fontane-Jubiläumsjahres die verschiedenen Aktivitäten in der Region zu bündeln und gemeinsam zu kommunizieren, um Brandenburg als „Kulturland“ zu profilieren. Im Jahr 2002 wurde der gleichnamige Verein ins Leben gerufen, mit dessen Gründung der Vielfalt der Akteure, die sich mittlerweile an den landesweit ausgerufenen und durch den Museumsverband des Landes koordinierten Themenjahren beteiligten, Rechnung getragen werden sollte.



Inzwischen hat sich daraus eine breite Plattform entwickelt, die kulturelle Akteure auf verschiedenen Ebenen miteinander, diese aber auch an den thematischen und strategischen Schnittstellen zu Bildung, Wissenschaft, Regionalentwicklung und Tourismus vernetzt.

Kulturland Brandenburg e.V. ist ein Netzwerk der kulturellen Netzwerke und Verbände; Gründungsmitglieder sind u.a. der Brandenburgische Verband Bildender Künstler, der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V., der Kulturfeste im Land Brandenburg e.V., der Landesverband der Freien Theater, das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, der Museumsverband des Landes Brandenburg, das Brandenburgische Landeshauptarchiv und das Fontanearchiv, die Universität und die Fachhochschule Potsdam, der Arbeitskreis der Kulturverwaltungen im Land Brandenburg, die Tourismus Marketing Brandenburg GmbH und die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg.

Aus dem Zusammenhang der Themenjahre seit 2004 traten u.a. die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur/ Landesverband Berlin-Brandenburg, die Stiftung St. Matthäus der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg Schlesische Oberlausitz und die Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen dem Verein bei.

Kulturland Brandenburg konzipiert und organisiert zu einem jährlich wechselnden Thema in Kooperation mit unterschiedlichsten Partnern im Land kulturelle Projekte, insbesondere auch an den Schnittstellen zu Wissenschaft, Wirtschaft/ Tourismus und (kultureller) Bildung.

Die bisherigen Themen waren:

- „Fontane/ Die Zisterzienser in Brandenburg“ (1998),
- „Brandenburg und das Haus Oranien“ (1999),
- „Von gestern bis morgen. Stationen der Industriekultur“ (2000),
- „Europa ist hier!“ (2003),
- „Landschaft und Gärten“ (2004),
- „Der Himmel auf Erden – 1000 Jahre Christentum in Brandenburg“ (2005),
- „Baukultur“ (2006),
- „Fokus Wasser“ (2007),
- „Provinz und Metropole | Metropole und Provinz“ (2008),
- „Freiheit. Gleichheit. Brandenburg. Demokratie und Demokratiebewegungen“ (2009). „Mut & Anmut. Frauen in Brandenburg - Preußen“ (2010) stehen.
- „LICHT | SPIEL| HAUS – moderne in film. Kunst. Baukultur“ (2011)
- „KOMMT ZUR VERNUNFT! – Friedrich der Zweite von Preuszen“ (2012)

Kulturland Brandenburg lädt Bewohner und Besucher der Region gleichermaßen dazu ein, das kulturelle Erbe und die kulturelle Vielfalt der Region immer wieder neu aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu entdecken. Zwischen 220.000 bis 450.000 Besucher jährlich zogen die vielfältigen Projekte und Veranstaltungen von Kulturland Brandenburg bisher an.

Kulturland Brandenburg fördert, unterstützt und qualifiziert die kulturelle Infrastruktur im Land und regt gezielt Kooperationen sowie Ressort übergreifende und interdisziplinäre Ansätze an. Kulturland Brandenburg gibt dabei als Dachmarke konzeptionelle Impulse, begleitet Kooperationen inhaltlich, organisatorisch und durch die Akquise von Drittmitteln und bietet die eigene Infrastruktur und die eigenen Netzwerke als Plattformen für fachlichen Austausch und Kooperationen an.

Durch Vernetzung, Kooperationen und regionale bzw. thematische Verbundprojekte gelingt es, Synergieeffekte zu erzielen und Ressourcen zu bündeln. Darüber hinaus vernetzt Kulturland Brandenburg die Akteure und die Aktivitäten des Landes Brandenburg mit Projekten und Einrichtungen anderer Bundesländer, aber auch international, - Schwerpunkte sind dabei das Bundesland Berlin und das europäische Nachbarland Polen.

Kulturland Brandenburg initiiert, moderiert, steuert und koordiniert eine Reihe von Netzwerken:

- **Arbeitskreis der Kulturämter im Land Brandenburg**

Der Arbeitskreis der Kulturämter (AKK) ist eine informelle Arbeitsgruppe der Kulturverwaltungen im Land Brandenburg, der sich seit über fünfzehn Jahren zweimal jährlich zu Arbeitstagungen trifft. Der Arbeitskreis hat sich zu einem der wichtigsten Orte des Erfahrungsaustauschs und der Kooperation zwischen den Kulturverwaltungen entwickelt. Kulturland Brandenburg begleitet den AKK auf der konzeptionellen und organisatorischen Ebene.

Zweimal jährlich konzipiert und organisiert Kulturland Brandenburg in Abstimmung mit dem Sprecherrat des AKK eine größere Tagung zu aktuellen Fragestellungen aus Kulturpolitik und Kulturpraxis. Dabei werden Referenten und best practice-Beispiele aus Brandenburg, aber auch aus überregionalen Zusammenhängen eingeladen.

- **Tage der Offenen Ateliers**

Ein Projekt des AKK ist die Organisation und Durchführung der Tage der Offenen Ateliers. Der Tag der Offenen Ateliers ist ein regionales Kooperationsprojekt. Jeweils am ersten Maiwochenende des Jahres laden die brandenburgischen Künstlerinnen und Künstler ein interessiertes Publikum dazu ein, ihnen bei der Arbeit zuzuschauen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und Arbeiten zu erwerben. Darüber hinaus werden in den einzelnen Regionen die Angebote der Künstler durch ein kulturtouristisches Rahmenprogramm ergänzt. Der Tag der Offenen Ateliers ist ein wichtiges Projekt, das die Künstler dabei unterstützt, unter schwierigen Bedingungen ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Es entsteht mit der Broschüre, die aus diesem Anlass herausgegeben wird, ein Kompendium, das interessierten Besuchern ganzjährig als Handreichung zur Verfügung steht und einen Führer zur bildenden Kunst im Land Brandenburg darstellt.

Für die Tage der Offenen Ateliers konnten in den letzten Jahren tragfähige Kooperationen aufgebaut werden, so z.B. mit der Zeitung punkt 3, die in hoher Auflage gezielt für das Projekt wirbt oder mit den RegioTours, die ganztägige Ausflugsangebote mit Atelierbesuchen als Package für Berliner Gäste entwickelt haben.

- Jugendfreiwilligendienste im Land Brandenburg/ Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur im Land Brandenburg

Kulturland Brandenburg hat die Initiative Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur (FSJ Kultur) im Land Brandenburg mit angestoßen. Im FSJ Kultur engagieren sich junge Menschen zwischen 16 und 27 Jahren und arbeiten zwölf Monate freiwillig in Kultureinrichtungen mit. Auf der Basis des FSJ-Gesetzes können Jugendliche im FSJ Kultur soziales und kulturelles Engagement mit persönlicher und beruflicher Weiterbildung verbinden. Kulturland Brandenburg agiert hier als bundesweite Schnittstelle für das Land Brandenburg und ist zugleich Plattform für die brandenburgischen Akteure. (www.fsjkultur.de)

Darüber hinaus hat Kulturland Brandenburg maßgeblich zu Etablierung des Ressort übergreifenden Arbeitskreises Jugendfreiwilligendienste des Landes Brandenburg beigetragen, der jedes Jahr mit mindestens einer größeren öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung für die Jugendfreiwilligendienste wirbt, aber auch gezielte Lobbyarbeit betreibt. Dabei wurden bereits unterschiedlichste Formate realisiert, von größeren bundesweiten Tagungen mit Workshopangeboten, über parlamentarische Abende bis hin zu Ausstellungen.

U.a. diesem Arbeitskreis ist es zu verdanken, dass zusätzliche ESF-geförderte Stellen für das FSJ Kultur in Brandenburg geschaffen werden konnten.

- Plattform kulturelle Bildung

Im Jahr 2008 hat sich eine Gruppe unterschiedlicher Akteure, die sich in verschiedenen professionellen Kontexten um die kulturelle Bildung im Land Brandenburg bemühen, zu einer Initiative zusammengeschlossen, um strategisch und Ziel gerichtet eine Offensive für eine Ressort übergreifend angelegte Plattform Kulturelle Bildung zu entwickeln.

Die Grundidee war der Aufbau eines flexiblen, bedarfs- und praxisorientierten Dienstleistungsprogramms sowohl für die Anbieter, als auch für die Nutzer von Angeboten im Bereich kultureller Bildung. Jenseits von Partikularinteressen und Verbandspolitik soll die Plattform Kulturelle Bildung auf spezifische Bedarfslagen reagieren, Angebote, insbesondere auch Ressort und Generationen übergreifend, entwickeln, Vernetzung und Qualifizierung der Akteure sowie die Bündelung von Ressourcen fördern, Kooperationsprojekte anregen und befördern sowie Lobbyarbeit für kulturelle Bildung in einem umfassenden Sinne leisten.

Das Konzept ist mittlerweile sehr gut aufgegangen und mit zahlreichen Partnern wurde ein kontinuierliches Programm mit Tagungen, Workshops und runden Tischen realisiert, das die Vernetzung, den fachlichen Austausch, die Lobbyarbeit, die Qualifizierung und die Kooperation in Brandenburg, auch im Austausch mit kompetenten Partnern in anderen Bundesländern (z.B. Berlin, NRW, Niedersachsen), vorangebracht hat.

Ein Instrument, das die Vernetzung und Kooperation weiter unterstützt, stellt die Datenbank gestützte Website der Plattform dar, die derzeit mit anderen Modulen im Land technisch und inhaltlich verlinkt wird (z.B. Bildungsserver).

- **Gartenland Brandenburg e.V.**

Ziel von Gartenland Brandenburg ist es, die gartenkulturelle Entwicklung des Landes Brandenburg zu fördern. Dieses Gartennetzwerk, das aus dem Themenjahr 2004 von Kulturland Brandenburg entstanden ist, möchte das Bewusstsein für den Wert von Gärten und Parks in der Bevölkerung verankern und Brandenburg unter einer Dachmarke als Gartenland ersten Ranges bekannt machen. Das zunächst auf der informellen Ebene agierende Forum wurde Mitte Mai 2006 mit der Gründung des Vereins Gartenland Brandenburg e.V. institutionalisiert (www.gartenland-brandenburg.de).

In dem Netzwerk wurden bisher fünf Routen der Gartenkultur entwickelt, die kontinuierlich weiter qualifiziert werden sollen. Ebenso geht es um die kulturtouristische Inwertsetzung von Parks und Gärten, wofür mittlerweile ein Projekt über das Förderprogramm der integrierten ländlichen Entwicklung akquiriert werden konnte. Im Rahmen dieses auf drei Jahre angelegten Projektes (Projektbeginn Juli 2012) geht es um eine Bestandsaufnahme der brandenburgischen Parks und Gärten, die exemplarische kulturtouristische Ertüchtigung sowie die Entwicklung differenzierter Angebote rund um die Parks und Gärten der Region.

Kulturland Brandenburg - Netzwerk Kultur und Tourismus

Eine wesentliche Voraussetzung für die synergetische Verknüpfung der Bereiche Kultur und Tourismus sind der angemessene zeitliche und konzeptionelle Vorlauf für die Dachkampagnen sowie die Koordination und die Vernetzung der kulturellen Akteure. In der Zusammenarbeit mit der Tourismus Marketing Brandenburg GmbH (TMB) haben sich sukzessive konstruktive und transparente Kommunikations- und Arbeitsstrukturen ergeben, die es ermöglichen, sowohl

konzeptionell-inhaltliche, als auch organisatorische Prozesse der beiden Bereiche aufeinander abzustimmen und kulturelle Projekte in das Marketing der TMB einzubeziehen.

TMB und Kulturland Brandenburg sind wechselseitig in den verschiedenen Gremien der jeweiligen Einrichtung vertreten und haben im Jahr 2005 zudem eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen, die jährlich im Rahmen eines abgestimmten Marketingplans mit konkreten Maßnahmen operationalisiert und mit Leben gefüllt wird.

Kulturland Brandenburg strebt im Rahmen der Themenjahre sowie in den verschiedenen Netzwerken in einem ganzheitlichen Sinne an, lokale und regionale Wertschöpfungsprozesse zu unterstützen.

Insbesondere im Jahr 2012 ist es gelungen, die Schnittstellen zwischen Kultur und Tourismus gezielt zu entwickeln und zu nutzen. Es wurden frühzeitig die verschiedenen Kompetenzen zusammengeführt, die Möglichkeiten der einzelnen Partner regional und übergreifend eingebracht und in einer gemeinsamen Kommunikation gebündelt, - Friedrich 300.

TMB und Kulturland Brandenburg haben im Jahr 2012 über die gemeinsamen Pressereisen hinaus, Inhalte abgestimmt und wechselseitig zur Verfügung gestellt (z.B. inhaltliche Grundlagen durch Kulturland Brandenburg für „Erinnerungsorte“ der TMB) und zudem erstmals exemplarisch eine Kultur-Kampagne in Kooperation mit dem Berliner „Tagesspiegel“ umgesetzt, die das Jahresthema umfassend und kundenfreundlich an Mann und Frau gebracht hat (u.a. Ausflugskarten „Rendezvous mit Friedrich“, Werbung im Hörfunk, online und an den Zeitungskiosken – Wert des Gesamtpakets: rund 200.000 Euro).

Aus der konkreten Praxis heraus und durch den kontinuierlichen Dialog mit kulturellen und touristischen Partnern angestoßen, hat Kulturland Brandenburg gezielt zwei Qualifizierungsprogramme entwickelt, die Kooperationen an dieser Schnittstelle stärken und letztlich zur vernetzten Entwicklung marktfähiger Produkte führen sollen.

INNOPUNKT 14/ ESF-Förderung 2005-2007

Im Rahmen der Ausschreibung des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Brandenburg über die Landesagentur für Struktur und Arbeit für die so genannte Innopunkt-Kampagne 14 unter dem Motto „Allianzen zwischen Kultur und Wirtschaft“ hat sich Kulturland Brandenburg mit einem Projekt zur Weiterentwicklung des Kulturtourismus beworben und, neben fünf weiteren Projekten, den Zuschlag für eine Förderung über ESF-Mittel erhalten. Das Projekt hieß „Qualifizierungsoffensive und regionale Netzwerkbildung – Kulturreisen im Land Brandenburg“ und wurde in Zusammenarbeit mit dem Partner Lorenz Tourismusberatung

GmbH durchgeführt. Bei dem insgesamt zweijährigen Projekt, das Ende August 2007 abgeschlossen wurde, ging es darum, basierend auf den regionalen Strukturen im Land Brandenburg die Akteure aus Kultur und Tourismus in Kommunikation zu bringen, bedarfs- und praxisorientiert zu qualifizieren und zu coachen sowie Strukturen und Plattformen zu entwickeln, die auch nach der Laufzeit des Projektes tragfähig sind.

Qualifizierungsprojekt Kompetenzentwicklung in Kunst und Kultur 2011-2013

„Brandenburgisch-Preußische Kulturlandschaft erleben“

Anknüpfend an die Erfahrungen aus dem obigen Projekt hat Kulturland Brandenburg e.V. in Kooperation mit projekt m das Konzept für ein Qualifizierungsprogramm entwickelt, das gezielt die guten Ansätze im Kulturtourismus fördern und weiterentwickeln soll, die anlässlich des Themenjahres „Friedrich 300“ in Kooperation zwischen kulturellen und touristischen Akteuren entstanden sind.

Brandenburg ist bis heute von seiner preußischen Vergangenheit geprägt, die sich in zahlreichen historischen Stadt- und Dorfkernen, Schlössern und Gärten, Baudenkmälern und Museen sowie in der Kulturlandschaft erleben lässt. In der aktuellen Landestourismuskonzeption wird dieses Alleinstellungsmerkmal aufgegriffen: Das kulturelle Erbe Preußens wird als wichtiges Angebotsthema für den Tourismus in Brandenburg definiert. Akteuren in Kultur und Tourismus bieten sich damit neue Ansatzpunkte und interessante Perspektiven.

Das Projekt „Brandenburgisch-Preußische Kulturlandschaft erleben“ ist darauf ausgerichtet, die Angebotsentwicklung im Themenfeld durch gezielte Qualifizierung und Vernetzung zu unterstützen. Die Teilnehmer der Qualifizierungsveranstaltungen erwerben praxisorientierte Kenntnisse zur Optimierung ihrer Projekte und Dienstleistungen sowie zur Entwicklung marktfähiger Angebote rund um das preußische Kulturerbe. Die Vernetzung von kulturellen Akteuren und touristischen Leistungsträgern stärkt die Kooperationsstrukturen zwischen Kultur und Tourismus und unterstützt die themenorientierte Produktentwicklung und Vermarktung.

Weiterbildungskurse

Preußen für Gästeführer

Gästeführer sind wichtige Vermittler des kulturellen Erbes und Botschafter Brandenburgs. Mit der Weiterbildung steht ein Qualifizierungsangebot bereit, das sie bei der themenspezifischen Angebotsentwicklung unterstützt. Unter Bezugnahme auf das heute erlebbare kulturelle Erbe werden vertiefte Kenntnisse der brandenburgisch-preußischen Geschichte vermittelt. Weitere Kursinhalte sind Methodik und Didaktik von Gästeführungen sowie Tourismus- und Marketing-Know-how.

Szenische Führungen

Szenische Führungen und theatralische Rundgänge erfreuen sich steigender Nachfrage und sind in besonderer Weise dazu geeignet, das kulturelle Erbe Brandenburg-Preußens an authentischen Orten erlebbar zu machen. Die Teilnehmer erhalten Einblick in die Praxis verschiedener szenischer Führungsformate. Damit verbunden werden Kenntnisse und Fähigkeiten zur Entwicklung und Vermarktung szenischer Führungen vermittelt.

Museumsmarketing

Museen bewahren und präsentieren das brandenburgisch-preußische Kulturerbe in all seinen Facetten und können die kulturtouristische Profilierung des Landes somit in besonderer Weise unterstützen. In der Weiterbildung werden den Teilnehmern praktische Kenntnisse im Museums- und Tourismusmarketing vermittelt, die ihnen helfen, individuelle Marketingstrategien für ihre Einrichtungen und Projekte zu entwickeln und umzusetzen.

Individuelle Coachings und Schulungen

Für den spezifischen Bedarf von Einzelpersonen, Gruppen und Einrichtungen bietet das Programm maßgeschneiderte Beratungs- und Schulungsleistungen. Das Angebot richtet sich nicht nur an die Teilnehmer der Weiterbildungen, die bei der praktischen Umsetzung der erworbenen Kenntnisse unterstützt werden möchten, sondern steht allen Akteuren an der Schnittstelle von Kultur und Tourismus offen.

Regionale Workshops und Produktbörsen

Um die Optimierung, Entwicklung und Vermarktung kulturtouristischer Angebote rund um das brandenburgisch-preußische Erbe praktisch zu fördern, werden in Kooperation mit den Reisegebietsverbänden und anderen Gebietskörperschaften regionale Workshops und Produktbörsen durchgeführt.

2. Kulturland Brandenburg – Finanzierung und Förderung

Kulturland Brandenburg geht es insbesondere auch darum, Ressort übergreifende und interdisziplinäre Ansätze anzuregen und zu fördern sowie Ressourcen zu bündeln. So sollen explizit Verbundprojekte befördert und Vernetzungen in der Region entwickelt werden. Dabei sind die Schnittstellen zwischen Kultur und (kultureller) Bildung, Kultur und Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft sowie Kultur und Tourismus von besonderer Bedeutung.

Kulturland Brandenburg stellt dabei sowohl ein kulturpolitisches Steuerungs- und Förderinstrument, als auch ein Marketinginstrument des Landes dar. Den Ressort übergreifenden und interdisziplinären strategischen Ansätzen des Vereins entspricht die mittlerweile

Ressort übergreifende Förderung der Themenjahre. So ist neben dem Hauptzuwendunggeber und strategisch-inhaltlichen Partner, dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, das Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung ein kontinuierlicher und verlässlicher fördernder Partner der Kulturlandaktivitäten. Themenorientiert beteiligen sich darüber hinaus auch weitere Ministerien und Landeseinrichtungen auf unterschiedliche Weise an der Unterstützung der Kampagnen von Kulturland Brandenburg.

Der Ostdeutsche Sparkassenverband ist der Hauptsponsor-Partner für Kulturland Brandenburg, die Ostdeutsche Sparkassenstiftung und die lokalen Sparkassen engagieren sich gezielt für einzelne Projekte, die im Rahmen der Themenjahre realisiert werden. Im Jahr 2012 ist es zudem gelungen, die Investitionsbank des Landes Brandenburg als Sponsorpartner zu gewinnen.

Kulturland Brandenburg e.V. ist beliehen und kann zugewendete Mittel des Landes an Dritte weitergeben; in der Regel werden ca. dreißig bis maximal vierzig Projekte aus den zahlreichen Projektanträgen, die bei Kulturland Brandenburg auf der Grundlage eines öffentlichen Aufrufs eingehen, mit fachlicher Unterstützung eines jährlich wechselnden Beirats ausgewählt und durch Kulturland Brandenburg gefördert sowie inhaltlich, organisatorisch, beratend, durch Marketingmaßnahmen und eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit begleitet.

Es gibt drei verschiedene Möglichkeiten, durch Kulturland Brandenburg gefördert zu werden und als Projekt ein Baustein der Themenjahre zu werden. Einerseits gibt es Schwerpunktprojekte, also „Leuchttürme“, wie zentrale Ausstellungen und Verbundprojekte, andererseits Einzelprojekte, die mit einer Summe in Höhe von ca. 8.000 Euro – quasi als „Standardförderung“ – unterstützt werden.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, auch ohne finanzielle Förderung als „assoziiertes Projekt“ in die Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketings der Dachmarke einbezogen zu werden. Bei einer Auflage von jeweils 80.000 Exemplaren der halbjährig erscheinenden Veranstaltungskalender, die gezielt und strategisch vertrieben werden, einer gut frequentierten Website und einer gezielten Medienarbeit kein gering zu schätzender Effekt, insbesondere auch für Projekte, die primär durch bürgerschaftliches Engagement getragen werden.

3. Projekte, Partnerschaften, Nachhaltigkeit

Kulturland Brandenburg arbeitet zur Realisierung der Themenjahre mit unterschiedlichsten Partnern zusammen; öffentliche Einrichtungen, Kommunen, wissenschaftliche Einrichtungen, Vereine, Arbeitsgemeinschaften, Künstlervereinigungen, kirchliche Einrichtungen, touristische

Akteure, Landkreise und Gemeinden sowie ihre Einrichtungen und vieles mehr stellen ein breites Spektrum für Kooperationen dar. Dabei sind unterschiedlichste Arbeitsfelder und künstlerische Genres involviert; die Themenjahre und die bei Kulturland Brandenburg einbezogenen Netzwerke umfassen vielfältige Veranstaltungsformate, u.a. Ausstellungen, Konzerte, Lesungen und Literaturprojekte, Theater-, Tanz- und Filmprojekte ebenso wie Performances, Tagungen, Workshops, Streitgespräche, Rad- und Wandertouren sowie Stadtführungen oder Interventionen und Markierungen im öffentlichen Raum.

Die gezielte Unterstützung und Förderung bürgerschaftlichen Engagements stellt ein zentrales Anliegen von Kulturland Brandenburg dar, - das „Gütesiegel“, zu der Landeskampagne Kulturland Brandenburg zu gehören, kann dazu beitragen, Fördermittel zu akquirieren und Sponsoren zu gewinnen.

Immer wieder wird die - berechtigte - Frage gestellt, inwieweit die Themenjahre von Kulturland Brandenburg tatsächlich nachhaltig wirken. Hierzu einige Beispiele, die belegen, dass es über die Themenjahre gelingt, nicht nur eine regionale Identität zu befördern und ein positives Image von Brandenburg als „Kulturland“ nach außen zu vermitteln, sondern ebenso Projekte und Strukturen anzuregen und zu unterstützen, die weit über das einzelne Kampagnenjahr hinaus wirksam sind.

Das Themenjahr 2004 „Landschaft und Gärten“ war nach der Phase der Umstrukturierung das erste Jahr, in der Verein bzw. die Geschäftsstelle das neue Profil und das neue Selbstverständnis umfassender umsetzen und zur Geltung bringen konnte.

Dieses Themenjahr hat bewusst den Spannungsbogen zwischen dem historischen Erbe, den vielfältigen hochkarätigen Park- und Gartenanlagen sowie den unbekannteren Kleinodien im Land, und den aktuellen Herausforderungen, die mit Landschaft im Wandel und Regionalplanung im Land, verdichtet in der Bergbaufolgelandschaft in der Lausitz, verbunden sind, hergestellt.

Aus dem Jahr hat sich zunächst eine informelle fachliche Plattform entwickelt, die schließlich 2006 in die Gründung des Vereins „Gartenland Brandenburg e.V.“ mündete. Dieser Verein wird durch die Geschäftsstelle von Kulturland Brandenburg koordiniert und betreut, die ebenfalls die Schnittstelle zu dem mittlerweile gegründeten bundesweite agierenden Netzwerk „Gartennetz Deutschland e.V.“ darstellt.

Somit konnte das Thema Parks und Gärten im Land Brandenburg strategisch weiterentwickelt werden und es ist gelungen, projektorientiert zusätzliche Mittel aus unterschiedlichen Quellen für die Vorhaben des „Gartenland Brandenburg e.V.“ zu akquirieren, u.a. wurden Vorhaben durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und das Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg gefördert.

Ein wichtiger strategischer Meilenstein war die Realisierung eines dreitägigen internationalen Gartensymposiums anlässlich des Themenjahres der Deutschen Zentrale für Tourismus 2008, in dem Schlösser, Parks und Gärten im Zentrum des internationalen Marketings für Deutschland standen. Das Symposium „Parks und Gärten als Kunstwerk – Potenzial und Vielfalt unentdeckter Werte im Land Brandenburg“ war ein großer Erfolg und fand bei den rund 120 Teilnehmern aus ganz Deutschland, Frankreich, Schweden und den baltischen Staaten überaus positive Resonanz. Gefördert wurde das Projekt durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, das Ministerium für Wirtschaft sowie das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg.

Jedes Jahr werden insbesondere Verbund- und Kooperationsprojekte gefördert und damit Synergien und die Bündelung von Ressourcen erzielt. Beispiele dafür sind die Verbundprojekte des Museumsverbandes des Landes Brandenburg, in deren Rahmen gemeinsame Marketingstrategien entwickelt werden, oder die Kooperationsprojekte der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtzentren.

Aus der AG Städte mit historischen Stadtzentren mit insgesamt 31 Mitgliedskommunen beteiligen sich zwischen 5 und 12 Städten an den jeweiligen Kulturlandkampagnen. Es wird ein eigener thematischer Rahmen entwickelt und jede der Städte versucht, einen spezifischen Zugang zu diesem Thema aufzubereiten, der häufig durch Ausstellungen im öffentlichen Raum und ein umfangreiches Begleitprogramm (z.B. Stadtführungen) umgesetzt wird. Parallel wird ein gemeinsames Marketing, abgestimmt auf das Corporate Design und die Marketingmaßnahmen von Kulturland Brandenburg, konzipiert und realisiert.

Darüber hinaus greifen die Projekte der AG Städte mit historischen Stadtzentren auf die Kompetenzen der Historischen Fakultät der Universität Potsdam sowie auf Tourismusberatungsunternehmen zurück, um ihre Vorhaben wissenschaftlich zu unterstreichen und für eine nachhaltige touristische Vermarktung zu qualifizieren. Auch diese Qualifizierung der Akteure und der über die Themenjahre entwickelten Angebote und Produkte stellt einen wesentlichen Aspekt für die Wirksamkeit der Landeskampagnen dar.

In jedem Kulturland-Themenjahr entstehen aus zahlreichen Projekten vielfältige kulturtouristische Angebote und Produkte, die über die Themenjahre hinaus abrufbar sind: Stadtführungen und -führer, thematische Routen, Radtouren und Wanderführer, Markierungen und Ausstellungen im öffentlichen Raum, im Stadtraum.

Darüber hinaus werden zu den Themenjahren immer wieder Wanderausstellungen entwickelt, die z.T. über mehrere Jahre hinweg durch das Land, aber auch in andere Bundesländer oder sogar ins Ausland touren, - ein wirkungsvolles Beispiel für Nachhaltigkeit. Ebenso wie das Beispiel eines anderen strategischen Ansatzes, in dem zu den Kulturland-Jahren spezifische, profilierte Ausstellungen konzipiert werden, die dann, zumindest als Bausteine in die Dauerausstellung eines Museums einfließen, deren Gestaltung so mittelfristig erneuert werden kann.

4. Ausblick und Einschätzung

Das kulturpolitische Konzept von Kulturland Brandenburg ist darauf ausgerichtet, insbesondere auch in einem Flächenland wie Brandenburg, Netzwerke zu befördern, Kooperationen zu initiieren und zu stabilisieren sowie neue Allianzen zwischen unterschiedlichsten Partnern anzuregen.

Die Orientierung auf ein jährlich wechselndes Thema ermöglicht es dabei immer wieder anderen Partnern, sich mit einem Projekt einzubringen und an der Jahreskampagne zu beteiligen. Außerdem werden dadurch immer wieder andere Aspekte des historischen Erbes und der kulturellen Vielfalt der Region beleuchtet und ins öffentliche Bewusstsein gehoben.

Die Themenjahre wirken nicht nur im Rahmen des Binnenmarketings Identitätsstiftend für die Bewohner der Region, sondern auch werbend nach außen. Die Themenjahre stellen also auch ein wirksames Marketinginstrument des Landes dar.

Über die Realisierung der einzelnen Projekte hinaus wirken die Themenjahre für die Akteure im Land auch als Plattform für fachlichen Austausch und zur Vertiefung von Kooperationsbeziehungen. Dies stellt eine sinnvolle Ergänzung zu den kontinuierlich durch die Geschäftsstelle von Kulturland Brandenburg betreuten fachlichen Netzwerken, wie z.B. die „Offenen Ateliers“ oder der Arbeitskreis der Kulturverwaltungen dar. Hier entstehen auch fruchtbare Wechselbeziehungen.

Zusammenfassend lassen sich folgende positive Effekte der Landeskampagne Kulturland Brandenburg beschreiben:

- Kulturelle Aktivitäten im Land Brandenburg werden zu einem jährlich wechselnden Thema gebündelt, gefördert, vermarktet und unter einer Dachmarke durchgeführt.
- Dadurch werden immer wieder neue Blickwinkel auf das kulturelle Erbe und das kulturelle Potenzial der Region ermöglicht, sowie unbekannte Orte und Kleinodien (wieder)entdeckt.
- Die regionale Identität wird gefördert, - gleichzeitig das Außenmarketing mit authentischen Themen und über authentische Orte gestärkt.
- Es werden gezielt Kooperationen angeregt und Ressort übergreifende und interdisziplinäre Ansätze befördert.
- Durch die Vernetzung werden Synergieeffekte unter den Partnern erzielt und Ressourcen gebündelt.
- Aus temporären Projekten entstehen Netzwerke, Initiativen und Impulse für die Zukunft.
- Die Qualifizierung und die Kooperation kultureller und touristischer Akteure werden befördert.
- Kulturland Brandenburg ist Koordinator, Berater, Moderator und Kommunikator.
- Durch die Aktivitäten wird das bürgerschaftliche Engagement gefördert und qualifiziert.

Für Kooperationspartner ergeben sich folgende Effekte:

- Kulturland Brandenburg gibt konzeptionelle Impulse und begleitet Kooperationen inhaltlich und organisatorisch.
- Infrastruktur und Netzwerke werden als Plattformen für fachlichen Austausch und Kooperationen angeboten.
- Die Projekte werden professionell unter einer Dachmarke beworben und durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit begleitet.
- Durch die vielfältigen Themen werden unterschiedlichste Anknüpfungspunkte für Partizipation, aber auch für Förderer geboten.
- Der Verein Kulturland Brandenburg e.V. kann zugewendete Mittel des Landes an Dritte weitergeben und damit zahlreiche Projekte im Land Brandenburg fördern.
- Als Gütesiegel kann Kulturland Brandenburg dazu beitragen, weitere Fördermittel zu akquirieren und weitere Partner zu gewinnen.

Für die Umsetzung eines solchen Konzepts, wie es Kulturland Brandenburg repräsentiert, ist es wichtig, dass dieses mit entsprechenden Ressourcen umgesetzt und ausgestattet wird sowie dass eine weitgehend unabhängige Einrichtung diese Aufgabe übernimmt, die in der Lage ist, möglichst viele Akteure, Verbände und Netwerke zu bündeln und bei divergierenden Interessen ausgleichend zu moderieren.

Im Selbstverständnis dieser Einrichtung ist es bedeutsam, die Akteure im Land als gleichberechtigte Partner zu betrachten und selbst im einen oder anderen Fall als Dienstleister zu fungieren. Ebenso gehört es dazu, auf Prozesse zu setzen und ggf. Energie und Kompetenz auch einmal in eine Idee oder eine Kooperation zu investieren, wenn deren Ergebnis noch nicht unmittelbar absehbar ist.

Die häufig genutzten Schlagworte „Netzwerk“, „Vernetzung“ und „Kooperation“ sind nur dann etwas wert und zukunftsfähig, wenn die Beteiligten durch eine gemeinsame Idee, eine gemeinsame Aufgabe und am besten durch eine gemeinsame Philosophie verbunden sind, - dies gelingt nur, indem man Prozesse zulässt und auf einen Dialog auf gleicher Augenhöhe setzt.

I. Podium: **Erfolgsmodell Niedersachsen: Regionalisierung der Kulturförderung, oder geht es noch besser?**

Eingangsstatement:

Olaf Martin



Das Folgende

- „...auf dem Land“?
- „Modell“ Niedersachsen? Die Vorzüge und Probleme
- „Erfolg“?
- „Geht es noch besser?“

Förderprogramm für den ländlichen Raum?

Gemeinden <20.000 Einw.	527.873 €	0,15 € je Einw.
>20.000 Einw. <100.000 Einw.	667.073 €	0,23 € ja Einw.
Großstädte >100.000 Einw.	409.899 €	0,27 € je Einw.

(Evaluierung 2007)

Regionalisierung in anderen Bundesländern



Die Vorteile

- Subsidiarität
- Basisnähe
- Vereinfachung

Erfolg?

Zielvereinbarungen vom 18.12.2009, § 1 „Ziele des Landes“:

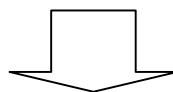
„Ermöglichung der Teilhabe möglichst vieler Bevölkerungsgruppen an der Kultur.“

- nicht operational
- Ausgangszustand unbekannt
- kein Erhebungsinstrument
- nur eines von 11 Zielen

Lösungsversuch in Südniedersachsen

Oberziel:

„Die Beteiligung von Bevölkerungsgruppen, die bisher nicht oder nur selten am Kulturleben teilnehmen, soll ausgeweitet werden.“



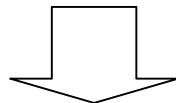
Ziel:

„Unter den Kulturnutzern soll der Anteil der Menschen mit
- niedrigem Bildungsabschluss,
- Migrationshintergrund und
- Behinderung sowie von
- Familien, Kindern und Jugendlichen
erhöht werden.“



Indikatoren:

„Der Anteil jener in der Bevölkerung, die Kulturangebote für Familien vermissen, soll 2020 unter 25 % liegen (2010: 33 %).“
„Im Kulturpublikum soll 2020 der Anteil von Menschen
...mit niedrigem und mittleren Bildungsabschluss bei 40%" liegen (2009: 30%").“
...mit Migrationshintergrund bei über 10 % (2009: 5 %).
...unter 50 Jahren höher als 50%" (2009: 53%").“



Monitoring:

- Besucherbefragungen bei geförderten Einrichtungen
- Koordinierte Befragungen und Bevölkerungsumfrage 2020

Es geht noch besser!

II. Podium „**Kulturpolitik im ländlichen Raum – Konsequenzen und Handlungsempfehlungen**“

Eingangsstatement:

Prof. Dr. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss

Im Rahmen des zweiten Podiums dieser Tagung stellen wir uns die Frage, was Kulturpolitik leisten kann, um Kultur und Kulturarbeit in ländlichen Räumen zu stärken. Hierfür wurden fünf Vertreter eingeladen, mit - aufgrund ihrer beruflichen Erfahrungen - unterschiedlichen kulturpolitischen Sichtweisen.



Bevor wir aber in eine Diskussion eintreten, möchte ich aus meiner Perspektive ein paar Aspekte betonen, die vielleicht im bisherigen Tagungsverlauf noch zu kurz gekommen sind.

In der Aussage „Man muss die Kultur auf das Land bringen“ steckt aus meiner Sicht ein elementarer Denkfehler, auf den auch in vergangenen Veranstaltungen zu diesem Thema bereits hingewiesen wurde. Eine solche Forderung impliziert nämlich, dass es auf dem Land bzw. in ländlichen Räumen überhaupt keine Kultur oder zumindest keine so reiche Kulturlandschaft geben würde, wie in den Städten. Nur durch geradezu missionarischen Eifer würde es gelingen, die Kultur auf das Land zu bringen.

Jeder, der sich ein bisschen mit der Kultur in ländlichen Räumen beschäftigt muss zugeben, dass es in der Tat an wichtigen Voraussetzungen für eine umfassende Kulturarbeit mangelt. Meist steht die geeignete Infrastruktur nicht zur Verfügung, es gibt keine angemessenen Orte und Räume für Kulturarbeit und sicherlich ist das interessierte Publikum in der Regel kleiner und zumindest altersmäßig heterogener als in den Zentren – alles Punkte, die eine erfolgreiche Kulturarbeit erschweren. Nichtsdestotrotz kann man nicht davon sprechen, dass es auf dem Lande keine Kultur gäbe!

Es muss also zunächst kulturpolitisch darum gehen, die unterschiedlichsten Ausformungen (ehrenamtlicher) Kulturarbeit auf dem Land als Kultur anzuerkennen und wahrzunehmen! Erst in einem zweiten Schritt ist es dann möglich, Wege zu finden, das zu erhalten, zu stärken und zu entwickeln, was vor Ort bereits gewachsen ist.

Was passiert, wenn man am Bedarf der Zielgruppen vorbei Kultur plant, zeigen uns im Bereich der Kulturellen Bildung die Ergebnisse des zweiten JugendKulturBarometers. Ein Fazit der Studie des Zentrums für Kulturforschung ist, dass die kulturellen Angebote und auch die

Teilnahme an Kulturerlebnissen bei Jugendlichen in den letzten sechs Jahren zwar gestiegen sind, allerdings das Kulturinteresse der Jugendlichen eher nachgelassen hat. Das heißt: eine gute, qualitativ hochstehende Kulturförderung muss zusammen mit den Zielgruppen und Adressaten passieren und ausgehend von deren Bedürfnissen entwickelt werden. Schulisch verordnete oder kulturpolitisch ermöglichte Kulturerlebnisse schaffen noch kein nachhaltiges Interesse an Kultur.

Für eine zeitgemäße Kulturpolitik in ländlichen Räumen heißt dies, dass natürlich erste Begegnungen mit unterschiedlichsten ästhetischen Formen, d.h. eine grundsätzliche Infrastruktur und Begegnungsorte geschaffen werden müssen. Im Sinne einer ästhetischen Alphabetisierung kann niemand etwas vermissen, das er nicht kennt! Im nächsten Schritt muss dann aber gleichzeitig zusammen mit den Akteuren vor Ort das Bestehende perspektivisch weiterentwickelt werden. Hierzu sind ein paar Punkte aus meiner Perspektive unersetztlich:

- eine gute **kulturelle Bildungsinfrastruktur** mit Musikschulen, Jugendkunstschulen, Tanzschulen und Künstler-Schul-Kooperationsprojekten;
- die kulturpolitische Anregung zur **Bildung von Netzwerken und Kooperationsmöglichkeiten** der Partner vor Ort sowie mit Partnern in urbanen Zentren;
- die **Qualifizierung von Multiplikatoren und Schlüsselpersonen vor Ort** sowie die Stärkung und Anerkennung / Wertschätzung des Ehrenamtes;
- die Ausgestaltung von grundlegender **Infrastruktur und Orten wie soziokulturellen Begegnungszentren**, Verkehrsanbindungen etc.;
- die Stärkung und Unterstützung von Eigenaktivitäten im Sinne einer „**Hilfe zur Selbsthilfe**“ und die damit verbundene grundlegende Anerkennung verschiedenster kultureller und ästhetischer Formen, die sich durchaus von hochkulturellen Angeboten unterscheiden.

In der nun folgenden Podiumsdiskussion soll geklärt werden, wo die kulturpolitischen Zuständigkeiten im Einzelnen liegen, welche Konzepte aus der Erfahrung der Diskutanten bereits erfolgreich oder auch weniger erfolgreich angewendet wurden und abschließend, nach welchen Handlungsempfehlungen sich Kulturpolitik im 21. Jahrhundert richten sollte, um eine Kulturlandschaft zu schaffen, die unabhängig von dem konkreten Standort die Bedürfnisse der Akteure widerspiegelt und damit per se eine erfolgreiche Kulturarbeit darstellt.

Ergebnisse der Diskussionsrunden



Die Diskussion von Podiumsteilnehmern und Publikum konzentriert sich auf folgende Themenblöcke:

Ländliche Kulturarbeit

An erster Stelle steht die Frage nach der Definition von Kultur. Ziele der Kulturarbeit sollen nicht von oben herab definiert werden, sondern aus der jeweiligen Region, aus der Gesellschaft entstehen. Diese zu erfassen sei Aufgabe der Landschaften, so Herman Bröring, Präsident der Emsländische Landschaft. Eine zweite Herausforderung sei die Verbesserung der Beratungsinfrastruktur, insbesondere für ehrenamtlich arbeitende Vereine und Initiativen. Bei der ländlichen Kulturarbeit steht das Ehrenamt im Vordergrund. Ohne ein solches Engagement findet im ländlichen Raum nahezu keine Kulturarbeit statt. Diese Arbeit gilt es stärker zu qualifizieren. In diesem Kontext wird der Unterschied zwischen Soziokultur und Breitenkultur angesprochen. Für Georg Halupczok, Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur in Niedersachsen, existiert ein solcher Unterschied nicht (mehr). In der Vergangenheit hätten sich viele Grenzen aufgelöst bzw. verschoben, wie z.B. auch der starre Gegensatz von Soziokultur zur Hochkultur. Auch ein Schützenverein oder die Freiwillige Feuerwehr können mittlerweile Mitglied bei der LAGS werden, da es auf die inhaltliche Arbeit und die Aufgaben ankommt. Neben Räumen, in denen Kulturarbeit stattfindet, bedarf es Schlüsselpersonen, die Menschen miteinander in Verbindung bringen. Notwendig für eine erfolgreiche Kulturarbeit sind neben einer finanziellen Förderung eine qualifizierte und qualifizierende Beratungsstruktur. Landesfinanziert sind in der LAGS fünf Beratungsstellen für unterschiedlichste Kulturbereiche und Beratungsthemen. Der Aufgabenbereich erstreckt sich von der Beratung von Kommunen, von Initiativen und Kulturvereinen bis hin zu einzelnen Künstlern. Ein solches Beratungsmodell steht auf der Erfolgsseite der Kulturförderung in Niedersachsen.

Kulturförderung durch Landschaften und Landschaftsverbände in Niedersachsen

Fazit war, den ländlichen Raum als homogenes Gebilde gibt es nicht. Das Emsland ist nicht mit z.B. dem Wendland gleichzusetzen. Niedersachsen ist ein Land sowohl der größeren Städte als auch der Fläche. Ländliche Regionen und Städte sind nicht gleich, aber als gleichwertig zu betrachten. Als zweitgrößtes Flächenland Deutschlands hat Niedersachsen ein grundlegend neues Modell der regionalen Kulturförderung entwickelt. In Zusammenarbeit mit den Landschaften und Landschaftsverbänden ist es Ziel, die regionalen Träger zu ermutigen, ihre spezifischen Fähigkeiten und Möglichkeiten mit Hilfe des Landes zu vernetzen. Das Profil einzelner Regionen soll nachhaltig gestärkt werden. Regionale Strukturen sollen zukunftsfähig gestaltet, attraktive Standorte und Lebensräume erhalten und fortentwickelt werden.

Herman Bröring, Präsident der Emsländische Landschaft, weist auf die Erfahrungen des Emslandes als „vergessenes Grenzland“ hin. Ein zentrales Strukturproblem dieser ländlichen Region wirke bis heute nach. Die Region weise keine größere Stadt auf. Eine kulturelle Infrastruktur, die üblicherweise mit einer historisch gewachsenen Stadt verbunden ist, fehle nahezu völlig. Erst in jüngster Zeit sei es gelungen, die Stadt Lingen, also den Ort, der vor 300 Jahren für ein gutes Jahrhundert Sitz einer "Hohen Schule" wurde, zu einem Fachhochschulstandort zu entwickeln. Ansonsten existieren in dieser Region keine Landeseinrichtungen: keine Landesmuseen, keine Landestheater, keine Landesbibliotheken, kein Staatsarchiv. Vor diesem Hintergrund hat das Land Niedersachsen ab 1977 Mittel für ein Emsland-Kulturprogramm zur Verfügung gestellt. Mit diesem Programm wurden kulturelle Verbundsysteme erarbeitet und erprobt, die sowohl der Erweiterung des kulturellen Angebots für die Bevölkerung als auch der Förderung der Landeskunde und Landesgeschichte dienten. Schwerpunkte waren: Ausbau und organisatorische Stärkung vorhandener Einrichtungen, fach- und spartenübergreifende Zusammenarbeit, Kooperation und Systematisierung kultureller Vorhaben mit dem Ziel, von den Zufälligkeiten lokaler Kulturarbeit zu kontinuierlichen, ganzjährigen Aktivitäten zu kommen. Zur Entwicklung einer solchen Engagement fördernden Infrastruktur ist die Emsländische Landschaft gegründet worden. Das Programm löste beachtliche Aktivitäten aus. Die Landesförderung erreichte eine jährliche Größenordnung von ca. 1 Mio. DM. Insgesamt hat das Land Niedersachsen seit 1977 18 Mio. DM bereitgestellt. Diesem Betrag stellte die Region beachtliche Eigenmittel entgegen: bis 1997 24 Mio. DM! 1997 wurde das Emsland-Kulturprogramm eingestellt. Gleichwohl hat es die Region mit der Emsländischen Landschaft verstanden, dezentrale Strukturen im kulturellen Leben aufzubauen. Helmut Collmann, Landschaftspräsident der Ostfriesische Landschaft, zeichnet die positive Wirkung der Regionalisierung der Kulturförderung nach. So sei z.B. das Antragsvolumen

dreifach überzeichnet. Netzwerke gewinnen im Bereich der öffentlichen Politik, auch in der Kultur an Bedeutung und etablierten sich als neues bzw. ergänzendes Steuerungsmodell jenseits von Markt und Hierarchie. Für Jens-Erwin Siemssen, Vorstand des Landesverbandes Freier Theater in Niedersachsen, ist die Regionalförderung mit ihrer Transparenz einerseits ein Erfolg, andererseits fehle es gelegentlich an Flexibilität bei der Förderung (z.B. Sitzgebundenheit des Antragsstellers).



Ehrenamt/Bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliches Engagement ist eine unverzichtbare Bedingung für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Mit freiwilligem Engagement in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens werden Tag für Tag die Bindekräfte der Gesellschaft erneuert. Ohne das Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger blieben Interessen oft unbefriedigt. Viele der heute öffentlich getragenen Kultureinrichtungen waren ursprünglich bürgerschaftliche Gründungen (z. B. Museen). Gerade im ländlichen Raum ist Kulturarbeit ohne Ehrenamt kaum vorstellbar. Diese Arbeit gelte es stärker zu qualifizieren. Das Wissen, Interesse und Engagement der Bürgerinnen und Bürger für öffentliche Aufgaben sei von Seiten der Kulturpolitik lange Zeit unterschätzt worden. Wenn Kooperationen im Bereich der ländlichen Kulturarbeit gefordert werden, dann käme es maßgeblich darauf an, Strukturen zu schaffen, in denen Kulturschaffende auch Spaß haben, sich ehrenamtlich einzubringen, so Hermann Bröring, Präsident der Emsländische Landschaft.

Norbert Sievers, Geschäftsführer der Kulturpolitischen Gesellschaft, stimmt der Aussage zu, der größte Kulturförderer in Deutschland seien die Ehrenamtlichen. Modellrechnungen hätten gezeigt, dass die ehrenamtlichen Investitionen höher sind als die gesamte Förderung der öffentlichen Hände. Auch wenn ein solcher Vergleich hinke, verhelfe er dem Bereich zu neuer Wertschätzung. Eine Engagement fördernde Infrastruktur wie bspw. eine Ehrenamtsbörse, eine Ehrenamtskarte, Praktika, Bundesfreiwilligendienste, das Freiwillige Soziale Jahr Kultur, sei für eine ländliche Kulturarbeit zentral, bei vergleichsweise geringem finanziellen Aufwand. Die Verbesserung der gesellschaftlichen Rahmenbedingung für bürgerschaftliches Engagement ist und bleibt Aufgabe von Kulturpolitik. Es gehe darum, durch ein Verfahren der Anerkennung und Wertschätzung die knappe Ressource „Bürgersinn“ zu pflegen und zu stärken. Statt eine Politik

einseitig auf die "Rekrutierung" einer möglichst großen Anzahl von Ehrenamtlichen (Ausschöpfung von „Engagementpotentialen“) auszurichten, solle es auch darum gehen, in den zentralen Institutionen und Organisationen der Gesellschaft, Ort und Gelegenheit für die Verwirklichung bürgerschaftlichen Engagements zu schaffen. Den Hauptamtlichen käme dann eine „dienende“ Funktion innerhalb der Kulturarbeit zu. Norbert Rademacher, Präsident des Bundes Deutscher Amateurtheater, verweist auf das Beratungsangebot der Emsländischen Landschaft für die Themen Qualifizierung und Antragsstellung. Karla Schmidt, Kunstkreis Haren, befürwortete die Qualifizierung Ehrenamtlicher in Form von „Hilfestellungen“. Sie vermutete, dass viele Anträge aufgrund von Überforderung oder Unkenntnis nicht gestellt werden. Darüber hinaus bedürfe es auch Schulungen für die inhaltliche Arbeit. Mit ihrem neuen Schwerpunktprogramm „ehrenWERT“ fördert die Klosterkammer Hannover in den kommenden Jahren verstärkt die Qualifikation und das Engagement Ehrenamtlicher. Die geförderten Qualifizierungsmaßnahmen werden bei der Freiwilligenakademie Niedersachsen durchgeführt. Beim Programm „sozioK“ der Stiftung Niedersachsen werden die Personalkosten für ein Volontariat gefördert.

Verbesserung der Förderbedingungen

Die Zuwendungsverfahren sollten in einem Dialog aller Beteiligten (z.B. im Rahmen des Kulturentwicklungskonzeptes Niedersachsen) besprochen und vereinfacht werden, so Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft und Kultur. Das Verhältnis zwischen Zuwendungsgeber und Zuwendungsnehmer bedürfe einer neuen Positionsbestimmung.

Die reine Projektförderung werde, so Wanka, allerdings der strukturellen Unterfinanzierung der kulturellen Einrichtungen nicht gerecht. Es müssen Förderstrukturen zur Unterstützung kontinuierlicher Arbeit entwickelt werden (z.B. Konzeptförderung bzw. Strukturförderung), ohne die Förderlandschaft zu behindern. Die Situation kleinerer Kulturträger – besonders im ländlichen Raum – bedürfe einer besonderen Initiative. Aufgrund der finanziellen Situation der Kommunen fehlen die Fördermöglichkeiten.

Peter Kamp, Vorsitzender des Bundesverbandes der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen, hält beispielsweise die Arbeit der 40 Einrichtungen in Niedersachsen, die ca. 40.000 Kinder und Jugendliche gerade auch im ländlichen Raum erreichen, für respektabel, auch im Bundesdurchschnitt. Die Fördermittel seien jedoch in den vergangenen Jahren gesunken, auch wenn die Projektförderung durch die Landschaften einbezogen wird. Die Balance zwischen Projekt und Struktur sei daher notwendig. So werden z.B. von Seiten der Kunstschen weniger Förderanträge gestellt. Dieses sei aber nicht „selbstverschuldet“. Schwache Strukturen führen zu schlechteren Anträgen bzw. zu Verzicht auf Antragstellung. Starke Strukturen sind antragsprofessioneller.

Positiv bewertet wird als Beispiel das beratende Angebot des Kulturlandes Brandenburg, welches seine Partner auch vor Ort aufsucht. Das Vertrauen zwischen Kulturförderern und den Einrichtungen bzw. Vereinen ist wesentliche Grundlage. Nicht nur größere Kultureinrichtungen können Anträge stellen, sondern auch bürgerschaftlich Engagierte und ehrenamtlich geführte Vereine. Das Kulturland Brandenburg versteht sich als „Ermöglicher“ mit einer offenen und partnerschaftlichen Arbeitsweise. Akteure, die aus eigener Kraft keine Anträge stellen können, werden an andere Partner oder Vereine vermittelt. Je nach Ausgangssituation wird entschieden, z.B. die Gewährung einer höheren oder niedrigeren Gegenfinanzierung. Falls Finanzierungen wegzubrechen drohen, würde nach individuellen Lösungen gesucht, so Brigitte Faber-Schmidt, Geschäftsführerin Kulturland Brandenburg. Auch in Niedersachsen kann eine solche Flexibilität bei den Landschaften und Landschaftsverbänden helfen, im Sinne der kleineren Antragsteller die starre 50 % Grenze zu überwinden.

Kulturförderung sei mehr als Geldtransfer, vor allem Kommunikation mit unterschiedlichsten Gesprächspartnern. Hinsichtlich der Kofinanzierung wird ein Fonds auf Länder-, Bezirks- oder Kreisebene angeregt. Norbert Sievers, Geschäftsführer der Kulturpolitischen Gesellschaft, berichtet von seiner Erfahrung, so bspw. bei der Betreuung des Fonds Soziokultur, dass häufig die Kofinanzierungen wegbrechen. Ein Fonds für Kofinanzierungen käme diese Situation verbessern und bei der Beantragung europäischer Mittel, Sponsorengelder oder Fördergelder von Stiftungen behilflich sein.

Zu einem veränderten Fördersystem gehören Zielvereinbarungen und Evaluierungssysteme, mehrjährige Strukturförderung, partnerschaftliche Beratung und Abstimmung, Qualifizierungen von Projektanträgen, letztlich auch Verwaltungsvereinfachung durch z.B. Prüfung von Nebenbestimmungen. Zugespitzt: Nicht die Akteure müssten qualifiziert werden bis sie das komplizierte Zuwendungsrecht verstehen, sondern umgekehrt, das Zuwendungsrecht müsse sich laut Olaf Martin, Geschäftsführer des Landschaftsverbandes Südniedersachsen, vereinfachen.



Kulturförderung / Fördermittel

Prof. Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft und Kultur, sagte, dass der niedersächsische Kulturetat im Doppelhaushalt 2012/13 gegenüber dem Vorjahr um 6% gesteigert wurde. Die Herausforderung in Bezug auf die Finanzen sei jedoch in den nächsten Jahren die „Schuldenbremse“. Deshalb wäre zu überlegen, wie neben mehr Mitteln für Infrastruktur und Personal zusätzlich bessere Förderinstrumente zu entwickeln wären.

Auch Hermann Bröring, Präsident der Emsländischen Landschaft, geht davon aus, dass bis 2020 kein zusätzliches Geld zur Verfügung stehe. Die Kommunalpolitik sei daher gefordert, Schwerpunkte zu setzen. Das Prinzip der Nachhaltigkeit könne Entscheidungskriterium für die Kulturarbeit werden.

Zusätzliche Finanzquellen sind Stiftungen. Die Klosterkammer stellt beispielsweise jährlich drei Millionen Euro für ihre Stiftungszwecke in den Bereichen Soziales, Kirchliches sowie Schule/Bildung/Jugend mit einem Schwerpunkt in der kulturellen Jugend- und Bildungsarbeit zur Verfügung, wobei die Förderung von Kunst und Kultur nicht explizit als Stiftungszweck aufgeführt ist. In der Summe werden dabei mehr Projekte im ländlichen Raum als in den Ballungsgebieten gefördert, so Hans-Christian Biallas, Präsident der Klosterkammer Hannover. Ein aktuelles Modell des Bundes sei das Projekt *Kultur macht stark* mit einem Fördervolumen von 160 Millionen Euro. Es handele sich, laut Norbert Rademacher, Präsident des Bundes Deutscher Amateurtheater, um ein Projekt mit einer Laufzeit von fünf Jahren, das zu 100% vom Bund finanziert würde. Dies sei ein Beispiel für neue Fördermöglichkeiten, bei der sich Kulturträger vor Ort mit Partnern vernetzen und partizipieren könnten.

Auch die europäischen Strukturfonds EFRE und ESF waren in der Vergangenheit für die Kulturförderung von wesentlicher Bedeutung. Die EU-Mittel der aktuellen EU-Förderperiode umfassen ca. 1,65 Milliarden Euro. Die kommende EU-Förderperiode, die 2014 beginnt, wird dagegen nur noch ca. eine Milliarde Euro umfassen. Somit werden in Niedersachsen deutlich weniger Gelder zur Verfügung stehen. Für den Kulturbereich sind Strukturfondsmittel unter dem neuen Förderschwerpunkt soziale Innovation zur Bewältigung der Folgen des demographischen Wandels denkbar. Bei der Verteilung der Fördermittel für die niedersächsische Kultur ist aber politische Unterstützung aus der Fläche erforderlich.

Nicht zu vergessen ist die Nutzung der Förderprogramme der anderen Ressorts. Johann Saathoff, Bürgermeister der Gemeinde Krummhörn, sieht unterschiedlichste Motivationen für Kulturarbeit, aus unterschiedlichsten Ressourcen heraus zu finanzieren. Der Impuls für das Vorzeigeprojekt Ländliche Akademie Krummhörn kommt aus der Hochschule Ostfriesland, die Förderung aus dem MWK. Aber auch aus dem Landwirtschaftsministerium und aus dem Umweltministerium heraus gab es Kulturförderungen, z.B. im Rahmen von Dorferneuerungsprozessen. Für die Kommune sei es erforderlich, diese unterschiedlichen

Ansätze zu erkennen und damit die Chance zu ergreifen, Kulturarbeit zu konzipieren und zu finanzieren.



Folgen demographischen Wandels: Zielgruppe Menschen mit Migrationshintergrund

Interkulturelle Kulturarbeit ist eine dauerhafte Aufgabe für die Gesellschaft und ihre kulturellen Institutionen. Das Recht auf kulturelle Teilhabe verpflichtet dazu, kulturelle Diversität und Integration gleichermaßen zu fördern. Migranten sind als Besucher, aber auch als Kultur- und Kunstakteure stärker zu beteiligen. Es ist Aufgabe einer demokratischen und zukunftsorientierten Kulturpolitik, die mit der Zuwanderung verbundenen kulturellen Chancen und Potenziale aufzugreifen. Kulturelle Teilhabe ist ein wesentlicher Schlüsselfaktor für gesellschaftliche Integration.

In den ländlichen Räumen Niedersachsens ist eine starke Bevölkerungsgruppe von Menschen mit Migrationshintergrund aus Osteuropa vertreten. Wie das InterKulturBarometer zeigt, weisen sie ein wesentlich stärker ausgeprägtes kulturelles Wertebewusstsein auf, als die durchschnittliche deutschstämmige Bevölkerung - auch mit einem Akzent auf klassischer Kultur. Olaf Martin, Geschäftsführer des Landschaftsverbandes Südniedersachsen, sieht die Entwicklung einer eigenen, privat organisierten Kulturarbeit abseits des öffentlich geförderten Bildungsangebots als möglich an. Das 1. InterKulturBarometer unterstreicht, dass sich die Einstellungen und Verhaltensweisen migrantischer Bevölkerungsgruppen in ländlichen Räumen anders entwickeln, als in Großstädten und Ballungsgebieten. In kleineren Gemeinden ist es schwieriger soziale Kontakte aufzubauen. Entsprechend sei es wichtig, nicht nur Zugänge zum Kulturangebot zu schaffen, sondern migrantische Bevölkerungsgruppen gezielt in schon bestehende soziale und kulturelle Netzwerke, Vereine und Einrichtungen einzubinden. Strategien zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements umfassen die Ansprache und Gewinnung von Migranten, die interkulturelle Öffnung traditioneller Engagementstrukturen sowie die Kooperation von Migrantenorganisationen und deutschem Vereinswesen.

Nach Meinung von Hermann Bröring, Präsident der Emsländischen Landschaft, habe sich die Kulturlandschaft des Emslandes mit dem Zuzug von Aussiedlern in den 90er Jahren erheblich

verbreitert und verändert, da diese am kulturellen Leben teilnehmen. Das kulturelle Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund sei nicht geringer als das bildungsferner Schichten. Helmut Collmann, Landschaftspräsident der Ostfriesischen Landschaft, berichtet, dass sich entsprechende Gruppen in Ostfriesland in Städten wie Leer, Aurich, Emden und Norden gebildet hätten. Bei den Veranstaltungen, die beispielsweise in Leer oder in Aurich stattfinden, sei inzwischen großer Publikumszuspruch zu verzeichnen. Der Austausch zwischen den Migrantennetzwerken und der ostfriesischen Landschaft entwickele sich insbesondere in diesen Städten.

Auch Norbert Sievers, Geschäftsführer der Kulturpolitischen Gesellschaft, sieht in der interkulturellen Kulturarbeit einen notwendigen kulturpolitischen Schwerpunkt. Es sei erstrebenswert, Menschen aus anderen Kulturen mit Migrationshintergrund stärker mit in die Verantwortung zu nehmen. Er fordere schon seit langem, einen Fond für interkulturelle Kulturarbeit aufzulegen.

Für Ministerin Prof. Dr. Johanna Wanka ergeben sich aus den Vorträgen, Diskussions- und Publikumsbeiträgen wichtige Anregungen und konkrete Arbeitsaufträge zur Stärkung der Kulturarbeit in ländlichen Räumen. Betrachte man Kulturförderung als Gespräch mit verschiedenen Partnern, die teilnehmen und sich aktiv einbringen, seien Foren wie „Kultur auf dem Land. Zur Stärkung der Kulturarbeit in ländlichen Räumen“ als Diskussionsplattform wichtig. Akteure des Kulturbetriebs können sich austauschen und gemeinsam Ideen entwickeln, die dann von Politik und Verwaltung auf Umsetzbarkeit geprüft würden.



Veranstalter & Veranstaltungsort

Kulturnetzwerk Koppelschleuse Meppen
In Kooperation mit dem Niedersächsischen
Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Helter Damm 1, 49716 Meppen
T 05931/40 99 770
www.koppelschleuse-meppen.de

Jugend- und Kulturgästehaus
Koppelschleuse Meppen
Helter Damm 1, 49716 Meppen
T 05931/ 88 38 780

Konzept & Organisation

Heike Fliess (Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur)
Burkhard Sievers (Kulturnetzwerk Koppelschleuse Meppen)

Fotos der Tagung

Britta Fitzner

Redaktion und Gestaltung

Anika Kerstan
Viktoriarain 21
CH-3013 Bern
anika.kerstan@ikg.unibe.ch

Die Veranstaltung wurde gefördert durch das
Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur.



**Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur**

